



# Großpolder Bote

1. Jahrgang | 1. BAND | Dezember 2010 |

Nachrichtenblatt der Heimatgemeinde Großpold



Allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr 2011!

# INHALTSVERZEICHNISS

|                                                           |          |
|-----------------------------------------------------------|----------|
| Zum Geleit .....                                          | Seite 3  |
| Grußwort der HOG Großpold.....                            | Seite 4  |
| Großpold im Netz.....                                     | Seite 5  |
| Advent und Weihnachten in Großpold .....                  | Seite 6  |
| Großpold, eine Gemeinde in Siebenbürgen .....             | Seite 8  |
| Die Botschaft der Heiligen Nacht .....                    | Seite 10 |
| Verstorbene 2010 .....                                    | Seite 12 |
| Silvester in Augsburg .....                               | Seite 13 |
| HOG-Finzen .....                                          | Seite 13 |
| Rezepte .....                                             | Seite 14 |
| Friedhof: Ihre Spende wird benötigt .....                 | Seite 15 |
| Der Traum der drei Bäume .....                            | Seite 16 |
| Rezept für ein glückliches Neues Jahr .....               | Seite 17 |
| Fotobuch .....                                            | Seite 17 |
| Neue Bank und Grill im Wald beim Bibahäusle .....         | Seite 18 |
| Die Nach-Weihnachten-Feiertage, früher, in Großpold ..... | Seite 19 |
| Erntedank 2010 in Großpold .....                          | Seite 20 |
| Großpolder Chor .....                                     | Seite 21 |
| Großpold im Jahre 2010 oder 20 Jahre danach .....         | Seite 22 |
| Landlerische Folklore .....                               | Seite 25 |
| Trachten gesucht .....                                    | Seite 25 |
| Heimattag der Siebenbürger in Dinkelbühl 2011 .....       | Seite 26 |
| Wussten Sie schon, dass .....                             | Seite 27 |
| Impressum .....                                           | Seite 27 |

# Zum Geleit

Die Herausgabe des Großpolder Nachrichtenblattes kann ich als quasi Großpolder und langjähriger Großpolder Pfarrer (1976 – 1999) nur begrüßen und allen Lesern wärmstens empfehlen.

Zugleich wünsche ich diesem Blatt viele Mitarbeiter und Autoren mit guten und interessanten Beiträgen.

Von wem die Idee und der Entschluss zum Großpolder Nachrichtenblatt ausgegangen ist, ist mir nicht bekannt. Vermutlich war sie schon lange vorher in einigen Köpfen und Herzen vorhanden. Jetzt ist die Zeit der langen „Schwangerschaft“ vorbei und das Kind ist geboren und bekommt einen Namen:

## GROSSPOLDER BOTE!

Dieses unser Großpolder Nachrichtenblatt braucht jetzt neben den „Eltern“ die es geboren und den „Hebammen“ die es ans Licht gebracht haben, auch gute „Goten und Geten“, also Paten, die es unterstützen und dafür sorgen, dass es weiterhin gedeiht zur Freude aller, die es lieben.

Unser Großpolder Nachrichtenblatt wird ein Sprachrohr sein für viele und mannigfache Berichte über persönliche Erinnerungen und Erlebnisse aus der alten und neuen Heimat, über Sitten und Bräuche, die wir von unseren Alvorderen übernommen haben und gerne an die folgenden Generationen weitergeben wollen und so zur Pflege und Sicherung unseres reichen Erbes beitragen.

Auf diese Weise wird unser Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt hier in der neuen Heimat und darüber hinaus gestärkt und neue Impulse erhalten.

Friedrich Feder,  
Pfarrer i.R. – Bamberg



"Wir wünschen Euch in diesem Jahr mal Weihnacht wie es früher war.  
Kein Hetzen zur Bescherung hin, kein Schenken ohne Herz und Sinn.  
Wir wünschen Euch eine stille Nacht, frostklirrend und mit weißer Pracht.  
Wir wünschen Euch ein kleines Stück von warmer Menschlichkeit zurück.  
Wir wünschen Euch in diesem Jahr 'ne Weihnacht, wie als Kind sie war.  
Es war einmal, so lang ist's her, da war so wenig so viel mehr..."

Foto: Seppi Stieger

## GRUSSWORT DER HOG GROSSPOLD

**Brich keine Brücken hinter dir ab,  
du wirst überrascht sein, wie oft du denselben Fluss überqueren kannst.  
(Sprichwort)**

Manche Sprichwörter lassen Bilder im Kopf entstehen. Beim obigen Sprichwort erging es mir genau so, ich dachte unwillkürlich an Großpold. Durch den Umbruch der 90er Jahre war eine Brücke von Ost nach West entstanden, zwischen Großpold und der gewählten neuen Heimat.

Brücken verbinden; sie sind jedoch nutzlos, wenn sie nicht begangen werden.

Es gab und gibt bestimmt in unser aller Leben Zeiten, in denen wir keine Brückengänger sind. Mal ist es die Bequemlichkeit, mal die Ängstlichkeit – oder einfach andere Gründe, die uns am Überqueren hindern. Vielleicht ist dies so, weil Brücken manches Mal zu schwach, zu wenig einladend oder einfach unbegehrbar scheinen oder es tatsächlich sind (?). Es mag so oder anders sein, Tatsache ist, dass Brücken das Leben erleichtern, Wege kürzen, Zeit sparen ... aber hauptsächlich Menschen zueinander bringen.

Die Brücke an die ich denke, ist die Brücke nach Großpold. Für einige ist es die geistige Brücke, für andere der lange, tatsächlich fahrbare Weg; für die Älteren unter uns ist es schlicht die Brücke der Erinnerung.

Wie schön, dass die Brücke nach Großpold begehbar ist und auch tatsächlich begangen wird! War sie jemals einsturzgefährdet? Ich glaube kaum – denn das rege Leben im Sommer, die schönen Feste und Unternehmungen in Großpold, aber auch die Zusammenkünfte und der Zusammenhalt hier in Deutschland sprechen eine andere Sprache.

Mit der Herausgabe des vorliegenden Heimatblattes, dessen „Taufe“ Herr Pfr. Feder in einem gesonderten Grußwort ausdrücklich begrüßt, setzen wir einen neuen Eckpfeiler in die benannte Brücke und hoffen, dass er zur Tragfähigkeit und Langlebigkeit beiträgt.

Nur viele helfende Hände können den Bau beschleunigen und sichern. Daher ein ermunternder Aufruf an all jene – die Möglichkeiten, Lust, Laune oder einfach das innere Bedürfnis haben – sich an diesem neuen Projekt zu beteiligen. Möglichkeiten dazu gibt es viele!

Die HOG Großpold wünscht ein gutes Gelingen, rege Teilnahme und ein allzeit bekanntes „**Nit loss di eh**!“



Foto: Hans-Paul Buchfellner

Leuchtersingen 2008

*Christa Wandschneider  
im Namen der HOG Großpold*





## *Großpold im Netz*

Bei der Überlegung was dieser Beitrag beinhalten könnte war natürlich das Ansinnen wer damit erreicht werden soll, der zentrale Punkt. Sind es die Älteren oder doch eher die Jungen unter uns welche dieses Blatt lesen. Bei dem Gedanken an die Älteren und dazu zählt man sich selbst ja nicht so schnell wurde mir erst mal bewusst, dass ich dazu zähle. Ob ich das will oder nicht ich zähle zu der älteren Generation und das mit 53 Jahren. Hallo aufwachen, das ist nicht wahr, das gibt es nicht das kann nicht stimmen und ich winde mich hin und her und komme davon nicht los ich zähle mit 53 Jahren zur älteren Generation der Großpolder Auswanderer oder auch noch Vertriebene genannt, heimatlos (fara cetatenie).

Erstens stehe ich an vorderster Front, die ältere Generation, Großeltern und Eltern sind verstorben und zweitens bin ich selber Opa. Also doch ältere Generation, in jungen Jahren die Heimat verlassen, umgesiedelt nach „Nord-Deutschland“, Frankfurt, der Hochburg des Kapitalismus, Zweck der Ausreise; Familienzusammenführung.

Welch ein Begriff: Familienzusammenführung, wir sind alle aus einer kleinen Gemeinde wo jeder jeden kannte, ja noch besser kannte als sich selber, aus einer großen Familie, jeder mit jedem verwandt, ausgewandert zwecks Familienzusammenführung, um hier in Deutschland zusammengeführt zu werden. Mit welcher Familie? Nein das muss ich anders beschreiben, wir sind aus einer Familie alle ausgewandert und zwar ALLE, damit wir hier zusammen sind, also in Deutschland eine Familie wieder finden. Was hat das mit dem Netz zu tun?

Ja weil man sie hier virtuell wieder antrifft. Dieses eine weltübergreifende Netz versucht das, was uns allen verloren ging, die Zusammenführung die Familie zumindest ein klein wenig wieder näher zu bringen. Hier finden wir sie alle wieder die große Familie der Großpolder: im Internet. Ob in Deutschland oder Österreich, Australien oder Neuseeland, ob in USA oder Kanada, in China oder Vietnam man trifft überall auf Großpolder. Was so erfreulich ist, hier treffen sie vor allem die Jungen, Mädchen und Jungs, die nach wie vor an ihrer Heimat hängen, die gerne nach Großpold fahren weil dort die Unbeschwertheit der Jugend zurückkehrt, Freiheit und Sorglosigkeit.

Es gibt unter uns welche die tun eine ganze Menge dafür diese große Familie zusammen zu halten, ihnen Treffen zu ermöglichen ihnen einen kulturellen Mittelpunkt zu geben. Anlaufstellen zu schaffen für all diejenigen die an dieser Familienzusammenführung teilnehmen möchten.

All denen sei hier gedankt die sich darum bemühen, in Großpold, München, Augsburg oder Dinkelsbühl, oder auch ... im Internet.

Hans vom Saal



## Advent und Weihnachten in Großpold

Jetzt in der Advent- und Vorweihnachtszeit, wo der Himmel oft von dunklen Wolken verhangen ist und die Sonne kaum durchscheint, jetzt, wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, da wächst auch das Bedürfnis und die Sehnsucht nach mehr Licht und Wärme. Dieser Sehnsucht kommen viele der kirchlichen Bräuche und Handlungen im Advent und Weihnachten entgegen. In den mir anvertrauten Gemeinden des Unterwaldes, vor allem in meiner letzten Gemeinde Großpold, habe ich dies besonders erlebt und als gute Vorbereitung und Vorfreude auf Weihnachten, das „Fest des Lichtes“ empfunden. Davon will ich nun im Folgenden für die Leser der „Kirche und Heimat“ berichten.

Kaum, dass das Erntedankfest mit seinen vorangegangenen Vorbereitungen (Lieder, Gedichte, Verkündigungsspiele) vorbei war und der Pfarrer, der ja maßgeblich daran beteiligt war, aufatmen konnte, musste schon an die neuen Vorbereitungen für Advent und Weihnachten gedacht werden.

In einer der ersten Stunden nach Erntedank, haben die Konfirmanden gefragt: „Herr Pfarrer, wann wählen wir die Gruppen“ – „Welche Gruppen?“, frage ich die Kinder. „Na, die Gruppen für das Leuchtersingen“. – „Aber Kinder, bis dahin ist es ja noch weit!“ – „Ja, ja, aber wir müssen schon vorher aus dem Roder Wald das Wintergrün bringen, bevor es schneit und da müssen wir wissen, wer zu welcher Gruppe gehört.“

Also wurde gewählt, und zwar so, dass die 4 ältesten Konfirmanden der Reihe nach sich aus der Schar der Mädchen und Jungen, die jeweiligen Gruppen herausgeholt haben. Sobald die 4 Gruppen festgestanden haben, konnte der Tag für das Wintergrünholen aus dem Roder Wald festgesetzt werden. Das war, je nach Wetter, der nächste oder übernächste Sonntag, an dem in aller Herrgottsfrüh losmarschiert wurde, ca. zwei Stunden Fußweg, das nötige Wintergrün gesammelt und heimgebracht wurde.

Das Binden der Girlanden für die Leuchter und den Altar erfolgte unter Anleitung und Mitwirkung der Mütter einiger Konfirmanden, die darin eingeübt waren. Der Abschluss dieser sich über mehrere Tage und Wochen hinausziehende Arbeit, wurde dann gebührend gefeiert, dazu die Jungen eine geräucherte Wurst (Länge: Einmal Bauchumfang), die Mädchen aber den Rest zum fröhlichen Schmaus, gebracht haben.

Vom Pfarrer wurde, seitens der Eltern, nur verlangt, dass er mal vorbeischaue und die „Unterhaltung“ beschließen, d.h. die Kinder zum Schlafen nach Hause schicken soll. Jetzt musste nur noch das Leuchtersingen eingeübt, geprobt werden, was unter der Anleitung des Organisten jeweils nach der Donnerstag-Advent-Vesper in der Kirche geschah. Das Leuchtersingen selbst wurde in Großpold immer am 1. Christtag in der 7-Uhr-Frühkirche aufgeführt, an den dazu bestimmten Orten: 1. Gruppe vor dem Altar, 2. und 3. Gruppe auf den Seitenemporen und 4. Gruppe auf der Orgelempore, von wo aus dann der gemischte Chor in das „Triumph, Triumph“ einstimmte.

Am Schluss waren alle froh, wenn alles geklappt hatte. Zur Belohnung durften die Konfirmanden sich die Leuchterkerzen nach Hause mitnehmen. Die Gemeinde aber war dankbar für diesen alten schönen Brauch des Leuchtersingens. Trotzdem wäre sie nie auf die Idee gekommen, nach der gelungenen Aufführung zu applaudieren, wie es hier in Deutschland geschieht, wissend, dass in der Kirche nicht Menschen und ihre Kunst gepriesen und gewürdigt werden sollen, sondern der Herr aller Herren, dem allein „Lob, Preis und Ehre“ gebührt, hier und in Ewigkeit. Ebenso wie das Leuchtersingen am 1. Christtag, haben auch die 4 Adventvespern am Donnerstagabend 18.00 Uhr, welche die Schulkinder aller Klassen mitgestaltet haben, Licht und Wärme in

in die Herzen der Gottesdienstbesucher gebracht.

Dazu musste der Pfarrer die passenden Gedichte und Lieder aussuchen und verteilen und mit den Kindern jeweils einüben. Bei über 100 Kindern der Klassen 1-8, wo jedes Kind aufsagen wollte, war das nicht einfach. Dazu kamen dann die gemeinsamen Proben in der ungeheizten Kirche. Wenn ich dann nach so einer Probe der Meinung war, dass es reicht, da haben die Sonntagschulhelferinnen gesagt: „Nein, Herr Pfarrer, wir müssen noch einmal proben“. Dabei ging es nicht bloß ums Aufsagen und Singen, sondern ebenso darum, wo jedes Kinde genau zu stehen, wie es die Hände zu falten und den Platz im Chorraum zu verlassen hat. Mir schien diese peinliche Ordnung (dafür die Großpolder bekannt sind), zuviel des Guten, so dass ich den Helferinnen manchmal sagen musste: „Unser Herrgott schaut nicht nur auf die Ordnung, und soviel Watte wird er schon haben, um sich die Ohren für die falschen Töne zu stopfen“.

Wenn dann der Donnerstagabend mit der Adventvesper da war und die Kinder mit Ihrem Beitrag, ist alles wie am Schnürchen gelaufen.

Statt einer Predigt, hat der Pfarrer eine anschauliche und Kinder gemäße Advent- oder Weihnachtsgeschichte erzählt, bei der die Kinder auch lachen und die Erwachsenen „Kinder“ weinen durften ...

Als nach der politischen Wende von 1989 rund 60% der Großpolder mit ihren Kindern, und in den darauffolgenden Jahren fast alle nach Deutschland ausgewandert sind, so dass aus Kindermangel das Aus für die Advent- und Christvesper gekommen zu sein schien, da hat sich etwas ereignet, woran vorher niemand auch nur zu denken gewagt hatte: Die Advent- und Weihnachtsvespern haben weiter stattgefunden, doch nicht wie bisher mit nur deutschen Kindern und Gottesdienstbesuchern, sondern mit von Jahr zu Jahr mehr rumänischen Teilnehmern. Denn die Kinder rumänischer Sprache aus Großpold und Umgebung, sind nicht nur in die deutsche Schule und den evangelischen

Gottesdienst nach Großpold gekommen, sondern auch zu den gottesdienstlichen Veranstaltungen an Feiertagen und Festen der Evangelischen Gemeinde.

Mit der früheren „Ordnung“ hat es zwar nicht mehr so geklappt. Auch die an die Kinder gestellten Ansprüche sind heruntergeschraubt worden, man ist „bescheidener“ geworden in der Gemeinde. Jedoch die Freude und Dankbarkeit gerade für das Neue nach dem Zusammenbruch der bisherigen Strukturen, sind spürbar vorhanden. Und wir durften erfahren, dass „sich öffnen und weitergeben“ vom Segen Gottes begleitet wird. Jetzt haben mich die rumänischen Kinder auf der Straße nicht einfach nur begrüßt, sondern zusätzlich gefragt, als Zeichen der Anteilnahme: „Wie geht es, Herr Pfarrer“? Oder: „Wann dürfen wir wieder in die Kirche und auf den Turm“?

Mir ist dabei oft das Wort Jesu aus Matth. 9, 37 in den Sinn gekommen: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in die Ernte sende“.

Über Die Advent- und Weihnachtszeit in Großpold wäre sicher noch viel zu sagen, z.B.:

Alles rings um den Adventkranz, den Christbaum und die Christbescherung; über das sog. „Turmblasen“ und das Weihnachtskonzert der Adjuvanten. Ebenso über die tägliche „Frühkirche“ von Advent bis Palmsonntag etc., etc. Doch dafür ist mein Platz hier begrenzt. Darum komme ich zum Schluss, jedoch nicht, ohne vorher noch eine Frage auszusprechen:

Was können wir als Einzelne oder Gemeinschaft (HOG ...) tun, damit solche Advent- und Weihnachtsbräuche erhalten bleiben oder neu belebt werden: „Licht und Wärme“ in die Herzen der Menschen, in diese so dunkle und kalte Welt zu bringen?

Friedrich Feder, Pfr. i. R. – Bamberg

(Siebenbürgische Zeitung, Ausgabe vom 15.12.2004)

**„Grosspold eine Gemeinde in Siebenbürgen“  
Ortsmonographie**

**von Martin Bottesch und Ulrich Wien**

Liebe Freunde,

wie schon beim diesjährigen Großpolder Treffen angekündigt, hat nun das oben genannte Buchprojekt entscheidende Formen angenommen und steht kurz vor dem Druck. Hierzu bitte ich im Namen unserer Heimatortsgemeinschaft um Ihre großzügige Unterstützung! Dank der vorzüglichen Mithilfe vieler von Ihnen, dem unermüdlichen Suchen, Forschen und Dokumentieren unserer beiden Autoren ist ein großartiges Buch entstanden. Es wäre schade, wenn wir alle gemeinsam die letzte Phase (Druckkosten) nicht auch schaffen würden. Sie können in zweifacher Hinsicht das Projekt unterstützen:

1. Eine **Spende** geben, um die großen Unkosten decken zu helfen. Helfen Sie mit, spenden Sie großzügig.

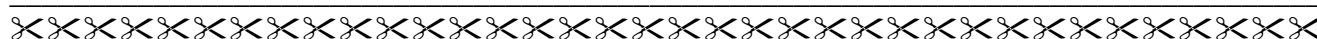
Bitte überweisen Sie Ihre steuerlich abzugsfähige **Spende** - auf das Projektkonto beim **Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde** (Konto: 9574520; Kreissparkasse Heilbronn, BLZ 620 500 00. **Kostenstelle 3955 [unbedingt angeben!]**). Spendenbescheinigungen ab 100.- € werden Ihnen automatisch zugesandt.

2. Das Buch vorbestellen für den **Vorzugspreis (Subskriptionspreis) von 40.- €** (anstatt 54,95 im Buchhandel). So kann die Auflage besser kalkuliert werden, man druckt nicht zu viele (teure) Bücher oder produziert nicht zu wenige Exemplare (und es können dann nicht alle kaufen). Anschließend finden Sie einen **Bestell-Abschnitt** zum Ausschneiden, den Sie bitte **baldmöglichst** an die HOG-Vorsitzende senden. Geben Sie dort an, wie viele Bücher Sie verbindlich bestellen, und sichern Sie sich ein Buch bereits jetzt. Sie erwerben damit sich, Ihren Kindern und Enkeln ein wertvolles Zeitdokument, wie es wohl nie wieder entstehen wird.

**Hier eine kurze Beschreibung des Projekts:**

Das Buch wird ca. 450-500 Seiten haben, und durch 850 überwiegend farbige Abbildungen, z.T. ganz ungewöhnliches – erst jetzt (aus dem Brukenthalmuseum, Privatbesitz und Archivmaterial) erschlossenes Bildmaterial –, hervorragend dokumentiert und reichhaltig ausgestattet sein. Die einst stattliche Gemeinde mit knapp 3.000 Einwohnern (vor dem II. Weltkrieg) zeichnete sich insbesondere dadurch aus, dass durch die Ansiedlung von österreichischen Transmigranten im 18. Jh. ein strenger Lebensstil vorherrschend wurde, wobei sächsische Traditionen im 20. Jahrhundert nachhaltig bewahrt wurden. Ungewöhnliche Ereignisse und Alltag werden geschildert und das Leben in Schule, Kirche, Dorf und Vereinen erzählt.

Im Namen der HOG Großpold – Ihre Christa Wandschneider



An die HOG Großpold  
z. Hd. Frau Christa Wandschneider  
Hans-Ehard-Str. 53  
81737 München

\_\_\_\_\_ bestelle hiermit verbindlich \_\_\_\_\_ Exemplar(e)  
(Name, Vorname)

des Buches „**Grosspold, eine Gemeinde in Siebenbürgen**“ zum Vorzugspreis von  
jeweils € 40.00 und überweise das Geld zuzüglich Porto **zeitnah oder bis spätestens**  
**30.04.2011** auf das HOG-Konto:  
Sparkasse Pfaffenhofen (BLZ 721 51 650) Konto-Nr. 906 33 55.

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
(Anschrift: Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort)

\_\_\_\_\_  
(Ort, Datum und Unterschrift)

**Die Botschaft der Heiligen Nacht (Lukas 2, 10f: „Fürchtet euch nicht ...!“)****Liebe Gottesgemeinde im Advent, liebe Großpolder!**

Weihnachten ist mit Aufbruch verbunden. Doch nicht, um neue Ufer zu erkunden, sondern, um heim zu finden. Es kommt etwas in Bewegung. Doch nicht um in Unruhe und Aufregung zu geraten, sondern um innerlich bewegt, zum Frieden zu finden...

Wenn die Glocken früh am Morgen um 7 Uhr am ersten Christtag zum Gottesdienst geläutet haben, dann waren Menschenmengen in Bewegung gesetzt. Aus allen Himmelsrichtungen kamen sie zum „Froh stimmt“-Singen in der Frühmette der Großpolder Kirche. Aus allen Gassen und so gut wie aus allen Häusern, wo landlerisch oder sächsisch gesprochen wurde, kamen sie. Sei es vom „Kalten Hügel“ oder vom „Warech“ von der „Hinteren Reih“ oder vom „Bach“!

„Triumph; Triumph! Der Held aus Davids Stamme,  
Durch den das Weltgebäude steht,  
der längst versprochene Davids Same  
Verlässt den Thron der Majestät“!

Welch eine Botschaft, die die uralte Verheißung Israels in Großpold Gegenwart werden ließ: Bei Gott kommt etwas in Bewegung. Bei Gott,  
„Der heut schließt auf sein Himmelreich  
Und schenkt uns seinen Sohn!“

Diese Botschaft aus den niemals verbrauchten und niemals ausgeschöpften Worten der Bibel – welch eine Sehnsucht setzt sie frei, welch eine Hoffnung entzündet sie!

Heute sind wir in Augsburg. Als Gäste in einer uns liebe gewordenen Kirche – in der viele von euch schon oft einkehren durften. Wir haben hier Herberger gefunden, um den Alltag zu unterbrechen. Wir haben die Türen geöffnet, um die Botschaft des Himmels hereinzulassen, die sonst im Lärm der Welt kaum Gehör findet. Angelockt vom Großpolder Chor haben sich viele aufgemacht; aus allen Himmelsrichtungen, um hier in Augsburg, in der Stadt des Imperators Oktavianus – den Vergil als Schirmherrn des Friedens feierte – die Botschaft vom Kind in der Krippe zu hören.

15 Jahre vor der Geburt Christi haben die römischen Feldherren Drusus und Tiberius im Auftrag ihres Stiefvaters, des Kaisers Augustus, die Alpenbewohner und die Kelten unterworfen und das Militärlager Augusta Vindelicum auf dem heutigen Stadtgebiet gegründet, das dann bald zur Hauptstadt der römischen Provinz Raetien wurde.

Der Kaiser, dessen Namen diese Stadt trägt, hat einst Menschen in seinem Riesenreich in Bewegung gebracht, um sie für seine Steuerlisten zu erfassen. Davon erzählt Lukas, der die Weihnachtsgeschichte so in die Weltgeschichte einordnet. Jeder ging in seinen eigenen Heimatort. Es war wenig Raum für die Ex-Bethlehemit, die anderswo, in Galiläa etwa, integriert waren. Für die Eheleute Josef und Maria fand sich gerade mal eine Grotte als Aufenthaltsort, wo sich sonst Tiere aufhielten, wenn sie nicht auf der Weide waren. Das sollte der Geburtsort des Erlösers der Welt werden. Die Krippe sollte ihm Ersatz für die Wiege sein. So nahe wollte Gott den Menschen kommen, so nahe, mitten in ihre Dürftigkeit, in ihre Not.

Doch bloß nicht die durch die Politik in Bewegung Gebrachten waren unterwegs, sondern auch weise Männer hatten einen Stern gesehen und sich durch Träume motivieren lassen, ihn zu suchen, den Kyrios, den Herrn der Welt! Sonderbare Deuter der Wirklichkeit! Merkwürdige Praktiken gehörten zu ihrem Handwerk, merkwürdige Ansichten, fremde Frömmigkeit. Sie waren nicht einfach „Augsburgischen Bekenntnisses“! Eingebettet sozusagen in verlässliches Katechismuswissen Martin Luthers. Nein, sie glaubten an Sternkonstellationen, und Horoskope waren ihnen auch nicht fremd. Was tut der Mensch nicht alles, um ein wenig vom Glück dieses Erdenlebens zu erhaschen, ein wenig Frieden trotz Hektik zu genießen? Wie viele Wünsche bewegen uns! Wer wünscht nicht Frieden für Afghanistan und Heimkehr der Soldaten aus Deutschland und von anderswo. Erfüllte

Mission! Aber mehr noch als den dringenden Frieden in Afghanistan und in den Brennpunkten der Erde erhoffen wir Frieden, der höher ist als Vernunft und Sinne, der darum einkehrt in alle Häuser und Herzen.

### **Meine lieben Landsleute, liebe Gottesdienstbesucher!**

Die Hirten damals, die als erste beim Kind eintrafen, das waren ganz praktisch veranlagte Leute. Nicht viel herumreden und schon gar nicht große Gedanken wälzen. Sie wussten, was man braucht, wenn man im Winter Schafe zu hüten hatte – so wie jeder Großpolder wusste, wie man das Feld bestellt und aus Trauben Wein macht, aus Trebern Schnaps brennt und wie man Presswurst beim Schweineschlachten macht ...

Know how des Lebens in dieser Welt! Wahrlich keine geringe Kunst! Die Hirten, diese harten Burschen, haben der Wöchnerin und dem verdutzten Josef wohl wirklich das gebracht, was sie sofort brauchten, was in den Krippenspielen gesagt wird: Milch und Käse, Schafspelz und vielleicht dem Josef einen Krug Wein ...

Aber die Weisen – die brachten ausgefallene Geschenke, mit denen Dorfleute wenig anzufangen wussten: Exotische Düfte, Weihrauch und Myrrhe – allenfalls etwas für den Gottesdienst der Orthodoxen! Und doch – weil sie den ungeheuren Reichtum, der von diesem Kind ausgehen würde, ahnten – haben sie ihm das Teuerste dieser Zeit gebracht: Gold. Eine sichere Anlage für krisengeschüttelte Zeiten!

Gold: Es könnte eine eiserne Reserve für die Zeit sein, wenn dieses Kind, Jesus von Nazareth, seine Berufsausbildung machen würde. Und bestimmt bliebe noch genug davon übrig, wenn nach arbeitsreichen Berufsjahren der wohlverdiente Ruhestand für ihn käme.

Ich finde, es ist gut, dass sich so verschiedene Menschen bei der Krippe einfinden: die Hirten, die wissen, wie man für Brot dankbar sein kann, und die Weisen, die – mit gar exotischen Mitteln – nach Zielen fragen, die sich in dieser Welt nicht erschöpfen! Die einen wissen *wovon* der Mensch lebt, die anderen fragen, *woraus* er wirklich lebt. Sonderbar die orientalischen Gelehrten, die nach mystischem Osten rochen, die doch wussten, dass der Mensch nicht allein vom Brot lebt, sondern eines Wortes bedarf, das das Herz erreicht.

**Was bringen wir heute dem Kind?**

Ihr werdet, liebe Freunde, hier wo das Wort von dem menschenfreundlichen Gott verkündet wird, eure Freude gut aufgehoben finden, wenn ihr heute noch ein wenig verweilt und erzählt von Glück und Gnade in eurem Leben, von den Wegen, die ihr gegangen seid, die euch bis hierher gebracht haben. Aber auch wenn ihr einen Schmerz in euch tragt, seid ihr hier willkommen und am richtigen Ort. Vor dem Kind braucht niemand etwas zu verbergen. Sollte gar der Lebensweg des einen oder anderen durch die Wüste gehen, die die Ziele verschwimmen lässt, dann lasst doch den Mann von Nazareth euren Begleiter sein.

Seine Berufsausbildung hat in den 40 Tagen in der Wüste der großen Versuchung stattgefunden. Abbild dessen, was ihm das Leben nicht ersparen würde!

Das war wie ein göttlicher Schnellkurs in Sachen Lebenskunst als Vertrauen auf Gott! Timor Dei – Initium Sapientiae (Sprüche 1,7). Er kennt sich da aus. Er weiß, wie aus wüsten Herzen wieder heimatliche Orte werden können, damit nicht die „Wüste in uns wächst“ (Nietzsche), sondern die Seele an den Wasserflüssen erquickt wird (Psalm 1). Bring ihm ruhig alles mit, euer Herz, dieses „trotzig und verzagt Ding“, wie die Bibel sagt. Er wird es annehmen, mit allem was drin ist.

Leichten Herzens aber werde ihr dann in die nächste Woche gehen können. Mit solch vorweggenommener Festtagsfreude, wenn die Welt die Geburt ihres Erlösers am 24. Dezember feiert. Und geht mit dem Stern der Gotteshuld auch in ein neues Jahr! Das Licht des Friedenskönigs leuchte euch!

In allen Orten, in denen ihr lebt und für alle Herzen, die sich danach sehnen, zu bekommen, was er zugesagt hat und was er nur geben kann:

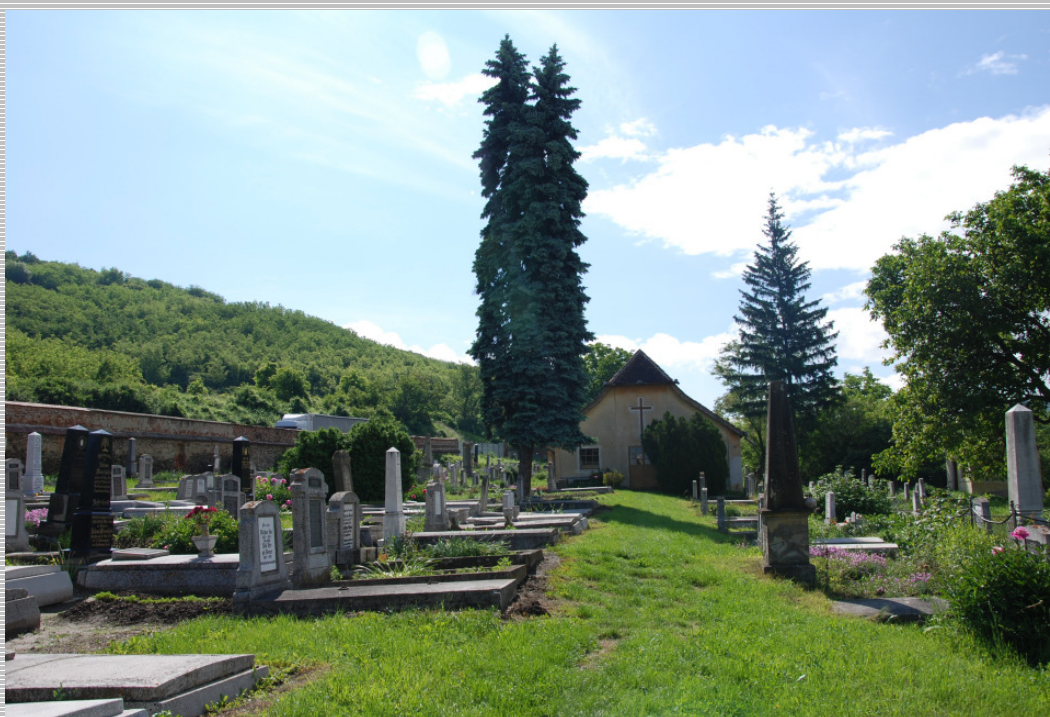
Den Frieden Gottes!

Der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Samuel Piringer  
Pfarrer in Waldenburg

### Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Landsleute

- |                                                                                              |                                                                                                                 |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. <b>Nietsch Andreas</b> H.nr 200<br>geb. 31.08.1927 - gest. 05.01.2010                     | 13. <b>Piringer Hans Dieter</b> H.nr 67<br>geb. 01.05.1944 - gest. 25.06.2010                                   |
| 2. <b>Păscaru Elisabetha geb. Sonnleitner</b> H.nr 131<br>geb. 13.03.1922 - gest. 15.01.2010 | 14. <b>Rozsa Maria geb. Burgstaller</b> H.nr 224<br>geb. 20.12.1946 - gest. 19.07.2010                          |
| 3. <b>Glatz Maria geb. Stefani</b> H.nr 297<br>geb. 15.12.1928 - gest. 19.01.2010            | 15. <b>Sonnleitner Georg</b> H.nr 334<br>geb. 02.09.1930 - gest. 28.07.2010                                     |
| 4. <b>Kirr Johann</b> H.nr 160 / 347<br>geb. 01.04.1936 - gest. 19.01.2010                   | 16. <b>Klein Joseph</b> H.nr 331<br>geb. 31.05.1924 - gest. 30.08.2010<br>(Mann von Maria geb. Pitter H.nr 331) |
| 5. <b>Melzer Johanna geb. Reiter</b> H.nr 295<br>geb. 29.01.1922 - gest. 21.01.2010          | 17. <b>Grün Elisabeth geb. Rieger</b> H.nr 175<br>geb. 28.01.1922 - gest. 08.09.2010                            |
| 6. <b>Lederhilger Maria geb. Stefani</b> H.nr 447<br>geb. 03.04.1922 - gest. 23.01.2010      | 18. <b>Thorwächter Maria geb. Botsch</b> H.nr 213<br>geb. 16.12.1919 - gest. 09.09.2010                         |
| 7. <b>Fisoler Georg</b> H.nr 255<br>geb. 14.04.1930 - gest. 13.02.2010                       | 19. <b>Kirr Elisabeth geb. Roth</b> H.nr 438<br>geb. 27.01.1922 - gest. 28.09.2010                              |
| 8. <b>Schöberl Johann</b> H.nr 191<br>geb. 15.08.1937 - gest. 25.02.2010                     | 20. <b>Bottesch Theresia</b> H.nr 398<br>geb. 11.04.1924 - gest. 09.10.2010                                     |
| 9. <b>Martin Eder</b> H.nr 406<br>geb. 06.05.1942 - gest. 14.03.2010                         | 21. <b>Teutsch Willhelm</b> H.nr 255<br>geb. 07.04.1928 - gest. 13.10.2010                                      |
| 10. <b>Baldinger Samuel</b> H.nr 85<br>geb. 11.01.1927 - gest. 15.03.2010                    | 22. <b>Günther Heinrich</b> H.nr 62<br>(Mann von Katharina geb. Piringer)<br>geb. 11.05.1921 - gest. 30.10.2010 |
| 11. <b>Kroner Theresie geb. Modjesch</b> H.nr. 143<br>geb. 26.06.1928 - gest. 14.03.2010     | 23. <b>Wagner Maria geb. Glatz</b> H.nr 454<br>geb. 21.07.1922 - gest. 17.11.2010                               |
| 12. <b>Wallner Katharina geb. Wagner</b> H.nr 93<br>geb. 03.12.1918 - gest. 16.06.2010       |                                                                                                                 |



*Wenn das  
Licht  
erlischt,  
bleibt die  
Trauer.*

*Wenn die  
Trauer  
vergeht,  
bleibt die  
Erinnerung.*

# Großpolder Silvester in Augsburg

Die 1. Großpolder Nachbarschaft in Augsburg  
veranstaltet wieder eine

## Silvesterfeier

in der Gaststätte "Hubertushof",  
Hubertusplatz 2, in Augsburg.  
Einlass ab 18.00 Uhr.

Bitte um telefonische Anmeldung bei  
Hans Glatz, Telefon (08253) 927890 (ab 18 Uhr), oder  
Werner Sonnleitner, Telefon: (0821) 469737

Foto: Hans-Paul Buchfellner

## HOG- Finanzen

Wie sagt man so schön: „Geld macht nicht glücklich aber es beruhigt“. Aus genau diesem Grund sollte auch jeder einen kleinen Einblick in die Finanzen der HOG Großpold bekommen. Das Finanzielle spielt für uns als HOG eine wesentliche Rolle in der Planung unseres Heimattreffens.

Unser letztes Treffen liegt nun schon einige Monate zurück. Zu vermelden ist, dass die Besucherzahl im Vergleich zum Treffen 2008 nur minimal zurückgegangen ist. Rund 300 zahlenden Gäste und viele Kinder können wir vermelden. Das bedeutet, dass sich die Kosten auch dieses Mal mit den Einnahmen gedeckt haben.

Um langfristig unser Treffen veranstalten zu können und die steigenden Fixkosten besonders für Saalmiete, Band, GEMA etc. decken zu können braucht die Gemeinschaft jeden möglichen Besucher.

Gerne würden wir den Schranrensaal 2012 wieder richtig voll erleben.

Ein Besucherrückgang ist leider besonders bei der „Jugend“ zu vermelden. Daher mein Aufruf: Seht das Großpolder Treffen in Dinkelsbühl als Möglichkeit sich in einer großen Runde zu treffen. Ich weiß es ist nicht „Großpold“ aber es ist eine gute Gelegenheit sich zu treffen und das Beste: Man muss nicht mühsam selbst etwas organisieren. Auch für jede umsetzbare Anregung sind wir dankbar.

Erfreulich ist bei jedem Treffen auch die Bereitschaft jedes Einzelnen zur Spende. So konnten wir die Friedhofshilfe Großpold 2010 mit einem Betrag von 650 EUR unterstützen. Vielen Dank hierfür.

Ich freue mich daher auf noch viele, viele folgende Treffen.

Elisabeth Schöberl

# Rezepte

## Selbstgemachte Schokolade

### Zutaten

200 ml Wasser  
500 g Zucker  
140 g Butter  
500 g Milchpulver  
40 g Kakao

### Anleitung:

Wasser und Zucker ca. 20 min. kochen. Die restlichen Zutaten zugeben und gut miteinander verrühren. Dann die Schokoladenmasse auf ein gefettetes Backblech streichen.

### Vorschlag:

Die Schokomasse kann auch in Ausstecherle gegossen werden.

## Kekse für den Weihnachtsbaum

(wie sie für die Kirche in Großpold gemacht wurden)

### Zutaten

120 g Butter  
4 Eier  
750 g Mehl  
250 g Zucker  
1 P. Backpulver  
1 P. Vanillinzucker  
5 EL Milch

### Zubereitung:

Mehl auf das „Nudelbrett“ geben, eine Mulde machen und die restlichen Zutaten darauf verteilen, Butter in Stückchen.

Danach alles gut miteinander verkneten.

Nun den Teig mit dem Nudelholz ausrollen und dann nach Herzenslust ausstechen.

## Gefülltes Sauerkraut (Pölsterl Kraut)

### Zutaten:

Sauerkraut, fetteres Hackfleisch vom Schwein, frischen Speck, Zwiebeln, Salz, Pfeffer, süßer Paprika, Reis und kaltes Wasser.

### Zubereitung:

Man zerteilt das Sauerkraut so, dass möglichst viele Blätter ganz bleiben und schneidet die mittlere Faser von jedem Blatt weg (dann kann man die Röllchen besser wickeln und die Fasern kann man dann zum Schluss durch den Fleischwolf zerkleinern). Für ein größeres Häuptel Sauerkraut nimmt man 3 bis 4 Zwiebeln. Die Hälfte der Zwiebeln wird gehackt, gedünstet, süßen Paprika dazu geben und auskühlen lassen. Das Fleisch wird gemahlen, danach der Speck, dann die rohen und die gerösteten Zwiebeln und zum Schluss die Fasern, die man von den Blättern geschnitten hat. So kommt aus dem Fleischwolf der letzte Rest heraus und es wird alles verwertet.

Das Hackfleisch wird gesalzen und gepfeffert, dazu kommt Reis (der macht das Fleisch lockerer) und reichlich kaltes Wasser. Gut vermengen und kneten. Röllchen machen, so dass sie möglichst nicht aufgehen. Das ganze übrige Sauerkraut wird geschnetzelt (wenn es sehr sauer ist sollte man es vorher wässern), gut ausgedrückt und mit dem gemahlenen Speck und den Zwiebeln gut vermischt.

Der Topf in dem es gekocht wird, sollte etwas größer sein, weil das Ganze beim kochen quillt. Die Röllchen werden am Besten kreisförmig am Rand geschichtet, in der Mitte das geschnetzelte Kraut und dann gießt man reichlich Wasser darüber.

## Friedhof: Ihre Spende wird benötigt

Liebe Großpolder,

heute wenden wir uns mit der Bitte um Spenden für die Friedhofspflege in Großpold an Sie. Die Pflege des Friedhofes wird ausschließlich durch Spenden finanziert, die zum jetzigen Zeitpunkt von lediglich 8 Personen in mühsamer Arbeit bestritten wird. 250 Gräber zu je 10,00 €/Grab/Jahr oberhalb des Weges sind zur Bearbeitung aufgeteilt. Unterhalb des Weges wird die Gräberpflege in Gruppenarbeit zu je 1,50 €/Grab geleistet. Leider gestaltet sich die Pflege des Friedhofes zunehmend schwieriger, wobei nicht nur die Gräber sondern auch die Wege und Stege zwischen diesen zu berücksichtigen sind.

Viele dieser Gräber können nicht mehr zugeordnet werden, sind namenlos. Um dennoch ein Gesamtbild des Friedhofes zu gewährleisten, sind wir dringend auf Ihre Mithilfe angewiesen. In Absprache mit dem Presbyterium in Großpold bitten wir um Kontaktaufnahme mit Frau Maria Blaj (Tel. 0040-269-534-108) in Großpold oder mit uns, um mitzuteilen, welche Gräber noch gepflegt werden sollen. Nutzen Sie Ihre Besuche in Großpold, um für sich selber diese Entscheidung zu treffen und die Problematik zu lösen. Bitte melden Sie sich auch, wenn kein Interesse mehr an einer Pflege besteht, damit die Gräber identifiziert werden können; diese Gräber müssen ggf. eingeebnet werden. Die Dokumentation und Erfassung sämtlicher Gräber dient nicht zuletzt auch dem unten genannten Projekt!

Letztes Jahr baten wir verstärkt um Spenden für die Renovierung des Kirchenturms. Diese ist nun abgeschlossen. Aus vorhandenen Mitteln (Verkauf des Predigerhauses) kann das Kirchendach und die Außenfassade renoviert werden. Bitte spenden Sie diesmal für die Gräberpflege! – 10,00 € pro Grab und Jahr sind unseres Erachtens nicht zuviel um unseren Verstorbenen auch aus der Ferne unsere Ehrerbietung und Anteilnahme zu erweisen!

Ch. Wandschneider

Bankdaten: Familie Klusch HOG-Großpold

Spende für Friedhofspflege

Familie \_\_\_\_\_ Sparkasse Pfaffenhofen  
Konto-Nr.906 3355 / BLZ 721 51650

Diese Bankdaten stehen das ganze Jahr zur Verfügung, spenden Sie dann, wenn Sie etwas Geld für die Friedhofspflege oder zur Unterstützung des oben genannten Projektes zur Verfügung haben!



Fotos Karin Buchfellner



## Der Traum der drei Bäume

*Die Geschichte vom Traum der drei Bäume ist schon sehr alt. Eltern haben sie ihren Kindern erzählt, Großeltern ihren Enkeln und diese dann immer ihren eigenen Kindern. Niemand weiß, wer die Geschichte zuerst erzählt hat. Doch wer immer es gewesen sein mag – ich bin ihm sehr dankbar.*

Es waren einmal drei kleine Bäume. Sie wuchsen oben auf einem Hügel. Jeder Baum hatte einen ganz besonderen Wunsch, was aus ihm einmal werden sollte, wenn er groß war.

Der erste Baum schaute nachts zum Himmel hinauf und sah all die vielen Sterne, die wie Diamanten funkelten. „Ich wünsche mir, dass aus meinem Holz einmal eine wunderschöne Schatzkiste gemacht wird. Sie soll mit Gold verziert sein und viele wertvolle Edelsteine sollen darin liegen. Dann werde ich die schönste Schatzkiste der Welt sein“.

Der zweite Baum sah den plätschernden Bach, der sich auf seinem Weg zum Meer durch den Wald schlängelte. „Wenn ich einmal groß bin“, träumte er, „soll aus meinem Holz ein gewaltiges Schiff gebaut werden. Ich möchte über weite Meere fahren und im Dienst mächtiger Könige stehen“.

Der dritte Baum schaute hinunter ins Tal. Dort wohnten viele Menschen in einer großen Stadt; sie arbeiteten von früh bis spät. „Ich möchte für immer auf diesem Hügel stehen bleiben und ein großer Baum werden“, träumte er. „Wenn die Menschen dann zu mir hochschauen, werden sie den Himmel sehen und sie werden an Gott, den Schöpfer aller Dinge, denken. Deshalb möchte ich der größte Baum der ganzen Welt werden!“

Viele Jahre vergingen. Auf Regen folgte Sonnenschein, und aus den kleinen Bäumen wurden große Bäume. Eines Tages stiegen drei Holzfäller den Hügel herauf. Jeder trug eine blitzende Axt in der Hand.

**Der erste Holzfäller** schaute sich den ersten Baum an und meinte dann: „Einen so schönen Baum kann ich gut gebrauchen!“ Und mit wuchtigen Axthieben fällte er den ersten Baum. „Jetzt machen sie bestimmt eine wunderschöne Truhe aus mir“, freute sich der erste Baum. „Dann werde ich einen wertvollen Schatz aufbewahren“.

**Der zweite Holzfäller** schaute sich den zweiten Baum an und meinte dann: „Einen so starken Baum kann ich gut gebrauchen!“ Und mit wuchtigen Axthieben fällte er den zweiten Baum. Jetzt bauen sie bestimmt ein großes und gewaltiges Schiff aus mir“, freute sich der zweite Baum. „Dann werden mächtige Könige mit mir über die Meere fahren“.

**Dem dritten Baum** wurde es angst und bange, als der dritte Holzfäller ihn ansah. Kerzengerade und hochgewachsen ragte er zum Himmel empor. Doch der Holzfäller überlegte nicht lange und murmelte bloß: „Ich kann jeden Baum gebrauchen.“ Und mit wuchtigen Axthieben fällte er den dritten Baum.

**Der erste Baum jubelte**, als der Holzfäller ihn in eine Schreinerwerkstatt brachte. Doch welche Enttäuschung! Der Schreiner nahm das Holz des einst so schönen Baumes und machte daraus eine ganz normale Futterkrippe. Sie wurde nicht vergoldet und es kamen auch keine Edelsteine hinein. Stattdessen war sie mit Sägemehl bedeckt und dann wurde sie mit Heu gefüllt – für die Tiere im Stall!

**Der zweite Baum lächelte zufrieden**, als der Holzfäller ihn zu einem Schiffsbauer brachte. Doch welche Enttäuschung! Es wurde gar kein stolzes Schiff aus ihm gebaut, sondern nur ein einfaches Fischerboot – viel zu klein und zu schwach, um über große Flüsse und Meere zu fahren. Als es fertig war, brachte man das Boot an einen kleinen See, wo ärmliche Fischer Tag für Tag damit zum Fischfang ausfuhren.

**Der dritte Baum war traurig**, als der Holzfäller ihn zersägte und die dicken Balken in ein Holzlager brachte. „Ich verstehe das nicht!“, jammerte der Baum, der einst so groß gewesen war. „Ich wollte doch so gern auf dem Hügel stehen und die Menschen an Gott erinnern!“

Viele Tage und viele Nächte vergingen. Die drei Bäume hatten ihre Träume schon fast vergessen. Doch eines nachts legte eine junge Frau ihr neugeborenes Kind in die Futterkrippe, die aus dem ersten Baum gezimmert worden war. „Ach, Maria, hätten wir doch nur eine richtige Wiege für das Kind!“, seufzte ihr Mann.

Aber die Frau nahm seine Hand und lächelte, als das goldene Licht der Sterne auf das glatte, derbe Holz fiel. „Aber Josef, diese Krippe ist doch wunderschön“, flüsterte sie.

Und mit einem Mal wusste der erste Baum, dass der wertvollste Schatz der ganzen Welt in ihm lag.

Auch der zweite Baum erlebte eine Überraschung. Eines Abends stieg ein müder Wanderer mit seinen Freunden in das alte Fischerboot. Er legte sich gleich nieder und schlief ein, während das Schiff hinausfuhr auf den See. Doch plötzlich kam ein gewaltiger Sturm auf. Das kleine Boot erzitterte. Es wusste, dass es nicht stark genug war, um so viele Menschen

sicher durch Wind und Wellen zu tragen. Schließlich erwachte der Mann. Er stand auf, streckte seine Hand aus und befahl dem Wind, sich zu legen. Da verstummte der Sturm so schnell, wie er gekommen war.

Plötzlich wusste der zweite Baum, dass er den König des Himmels und der Erde an Bord trug.

An einem Freitagmorgen schreckte der dritte Baum hoch: Mit einem kräftigen Ruck wurde ein Balken aus dem vergessenen Holzstapel herausgezogen. Jemand trug ihn mitten durch eine laute, aufgeregte Menschenmenge einen Hügel hinauf. Er zuckte zusammen, denn Soldaten nagelten die Hände und Füße eines Mannes auf ihm fest. Hässlich und grausam kam er sich vor.

Doch als am Sonntagmorgen die Sonne aufging, wusste der dritte Baum mit einem Mal, dass sein alter Traum doch in Erfüllung gegangen war. Das Kreuz, das man aus seinem Holz gefertigt hatte, zeigte den Menschen den Weg zu Gott.

So erfüllte sich der Wunsch der drei Bäume doch noch: Der erste Baum war tatsächlich zu einer Schatztruhe geworden, die den wertvollsten aller Schätze in sich trug: Gottes Sohn ist als Kind in einer Krippe zur Welt gekommen.

Der zweite Baum hatte tatsächlich den mächtigsten aller Könige an Bord gehabt: Jesus bewies in dem kleinen Boot seine Macht über Wind und Wellen.

Und auch der Wunsch des dritten Baumes war in Erfüllung gegangen: Jedes Mal, wenn die Menschen das Kreuz anschauen, erinnern sie sich daran, wie sehr Gott die Menschen liebt.

Und das ist besser als die schönste Schatzkiste, das stolzeste Schiff oder der größte Baum der Welt zu sein.

## Rezept für ein glückliches Neues Jahr

*Man nehme 12 Monate*

*Befreie sie sorgsam und fein säuberlich  
Von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst  
Und zerlege jeden Monat in 28, 30 oder 31 Tage,  
so dass der Vorrat für ein Jahr reicht.*

*Jeder Tag des Jahres soll einzeln  
Und mit Hingabe angerichtet werden –  
Mit einem Teil Arbeit  
Und zwei Teilen Frohsinn und Humor*

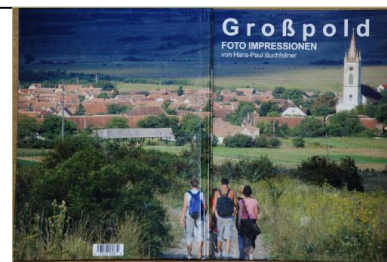
*Nun füge man 3 ordentlich gehäufte Esslöffel  
Optimismus, einen Teelöffel Toleranz,  
eine Prise Takt und einige Körnchen Ironie  
hinzu und übergießt die Masse mit  
reichlich Wohlwollen und Liebe.*

*Das fertige Gericht schmücke man mit kleinen  
Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit  
Heiterkeit!*

## Fotobuch

### Impressionen aus

### Großpold



von Hans-Paul Buchfellner

Fotobuch im Hardcover Umschlag Format  
21x27,5 cm mit Impressionen aus Großpold und  
Umgebung.

Auf 66 Seiten werden ca. 200 Fotos gezeigt mit  
Sehenswürdigkeiten aus Großpold, Kirche, die  
Straßen von Großpold mit ihren wunderschönen  
Häusern, Aufnahmen aus dem alltäglichen Leben  
im Ort.

Auf einem Spaziergang durch die Wälder von  
Großpold kann man Fotos vom Teufelsaltar sehen,  
Unterm Birkenrück oder vom Kalkstein.  
Natürlich dürfen da Bilder von einem Urlaub in  
Großpold nicht fehlen beim Feiern im Wald...

Das Fotobuch kann inkl. Versandkosten für 49,95  
Euro unter der E-Mail-Adresse: [info@grosspold-online.de](mailto:info@grosspold-online.de) oder telefonisch unter 0174/3272132  
bestellt werden.

## Neue Bank und Grill im Wald beim Bibahäusl



Nachdem wir mit viel Einsatz und jede Menge Spaß im Sommer 2009 eine neue Bank im Wald gebaut hatten war es nun an der Zeit einen Grill dort oben beim „Bibahäusl“ anzubringen.

Schon seit längerer Zeit hatte ich die Idee einen Grill zu basteln, nach einem Modell das ich irgendwo in Deutschland auf einem Berg gesehen hatte.

Da ich jedoch nicht über die Kenntnisse verfüge einen Grill selber zu schweißen, hat sich Martin Theil den ich zufällig Anfang Mai 2010 getroffen habe, angeboten diesen Teil der

Arbeit zu übernehmen.

Martin hatte auch letzten Sommer einen Grill "Unterm Birkenrück" gebastelt und mit Hilfe anderer Großpolder dort am Bach nun befestigt.

Nachdem ich ihm auf einer kleinen Skizze zeigte wie dieser Grill aussehen sollte war ich doch recht erstaunt als Martin mir Ende Mai in Großpold das fertige Teil vorführte.

Es war besser als ich es erwartet hatte, einfach nur toll. Vielen Dank an Martin der sich Zeit, Mühe und auch das Material zur Verfügung gestellt hat.

Nun eines Tages als wir von einem Spaziergang zum Kalkstein zurückkehrten waren wir abends immer noch nicht müde genug und fuhren zusammen mit Andreas (On) Glatz dem Schwager von Martin Theil und natürlich mit Björn hoch in den Wald.

Erst einmal hieß es die alte Feuerstelle zu reinigen und die alte Asche weg tragen. Wir entfernten über 80 Kübel mit Asche, gruben anschließend ein tiefes Loch in den Boden, Beton anrührten und den Grill fest in den Boden verankerten. Besonders Björn wurde nicht müde und half nach besten Kräften mit.

Als es dann richtig dunkel war stand der Grill felsenfest und hoffentlich für sehr lange Zeit dort. Im Laufe der letzten Monate erfreuten sich viele Besucher an der neuen Bank und dem tollen Grill.



So einige überschütteten uns mit Dank und Lob vor allem auch die älteren Rumänen aus Großpold. Schließlich sind es ja diese Menschen die übers Jahr hinweg regelmäßig oben im Wald grillen und sich an unserer Arbeit erfreuen werden.

Leider gibt es jedoch immer Neider und Missgönner die es nicht fertig bringen ein gutes Werk einfach so stehen zu lassen ohne dieses zu zerstören oder zu klauen.

So ist es auch mit dem Grill leider im Herbst 2010 geschehen wo

Unbekannte den

Grill aus der Verankerung heraus gerissen haben und es jedoch nicht schafften zu entfernen da dieser zusammen mit dem Betonsockel anscheinend zu schwer war.

Zum Glück hatte Seppi Stieger es rechtzeitig geschafft diesen Grill wieder ins Dorf zu holen so dass wir im nächsten Sommer ihn wieder noch fester dort oben an seinem Platz im Walde befestigen werden.

Hans-Paul Buchfellner



## Die Nach-Weihnachten-Feiertage, früher, in Großpold

Wenn der Ton der Weihnachtsglocken aus unseren Ohren noch nicht ganz verklungen, die Freude über das Christfest bei Jung und Alt noch nicht ganz verschwunden, der Duft der Weihnachtskekse noch in den Häusern war und der Christbaum meistens in der vorderen Stube der Leute noch geschmückt war, standen weitere christliche und weltliche Feiertage an.

Es folgten der Jahreswechsel, Neujahr und 3-Königstag – Feiertage die wahrscheinlich auch in ganz Siebenbürgen so bzw. so ähnlich gefeiert wurden.

Am ersten Christtag, nach dem Hauptgottesdienst, versammelten sich alle Gottesdienstbesucher, und das waren nicht wenige in Großpold, im Kirchhof. Hier wurde der Pfarrersfamilie vom Kurator und sächsischen Kirchenvater, im Namen der gesamten Gemeinde ein frohes Weihnachtsfest gewünscht und alles Gute für das nun nahende neue Jahr, Gesundheit, Gottes Segen und viel Schaffenskraft. Ebenfalls, wurde gedankt für alle Bemühungen in dem nun vergangenen Jahr. Der Pfarrer erwiderte diese Wünsche seinerseits an die ganze Gemeinde, auch an die, die zuhause geblieben waren. Gleich im Anschluss versammelte sich die anwesende Jugend im Pfarrhof, geordnet nach Bruder- und Schwesternschaften, wobei die Altknechte und Altmägde gute Wünsche für das frohe Fest und auch für das neue Jahr der Pfarrersfamilie überbrachten, von Seiten der Bruder- oder Schwesternschaft der sie vorstanden.

So hat nicht nur das neue Kirchenjahr, auch das neue Jahr sozusagen schon an Weihnachten angefangen.

Dann liefen die Vorbereitungen für den Jahresschluss, auch Sylvester genannt. Quartier suchen, Holz sammeln, Räumlichkeiten aufräumen und aufputzen, also schmücken usw. .

Viel früher wurde nur eine Nacht gefeiert, vor allem die Erwachsenen. Später feierte die Jugend auch 2 oder 3 Abende, denn man musste das „Übriggebliebene“ Essen und Trinken verzehren. Dabei nutzte man die Gelegenheit auch Kameraden, und Freude zu treffen und sorglos zu feiern, da zu diesen Feiertagen die meisten zuhause waren.

Am Altjahresabend fand jedes Jahr ein sehr besinnlicher Gottesdienst statt, den ich persönlich immer besuchte. Es war so wie ein Rückblick, mit Danksagung in Lied und Gebet für das vergangene Jahr, mit all seinen, auch persönlichen, Höhen und Tiefen.

Um Mitternacht, punkt 12 Uhr, versammelte sich die Jugend und viele Erwachsene auf dem Marktplatz, bzw. auf der Straße um die Kirche herum um mit dem Glockengeläut den Neujahrsanfang zu begrüßen, mit einem Glas Wein anzustoßen, gemeinsam alte bekannte Volkslieder zu singen, sich zu freuen und sich gegenseitig alles Gute, Gesundheit und gute Wünsche zuzusprechen. Dabei floss auch manche Träne der Emotion, manche Versöhnung fand statt. Vielleicht hatten sich so manche verlobt und nun erstmalig angezeigt das sie im neuen Jahr heiraten wollen. Erwähnenswert dabei ist der Sylvesterabend 1989, wo viele mit gemischten Gefühlen in das neue Jahr 1990 gingen, die Zeit nach dem Sturz der kommunistischen Regierung in Rumänien. Damals leuchtete auch der erste Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

So wie jede Nacht hat auch die Sylvesternacht ein Ende. Und wenn die Kinder ihre Schuhe geputzt hatten kam über Nacht der Neujahrsengel zu ihnen und legte ihnen Nüsse, Äpfel, Süßigkeiten, getrocknete Pflaumen u.a. in die Schuhe. Da war die Freude groß. Gleich am frühen Morgen ging es dann los für die Kinder.

Draußen meistens kalte Luft, knirschender Schnee auf den Gehwegen, gingen die Kinder zum Neujahrswünschen zu ihren Paten und Patinnen, Großeltern oder guten Freunden. Geschwisterweise, durch den neuen Morgen, ging es auf die Angerbach, die hintere Reihe, auf's Warech oder auf den Bach. Das Dorf „wimmelte“ von Kindern auf der Strasse, mit gefüllten Taschentüchern, Körbchen, später Nylontaschen. Die Kinder sagten meistens den gleichen Spruch/Wunsch: „Ich wünsche Euch alles Gute im neuen Jahr, ihr sollt lange leben und gesund bleiben!“ Dafür gab es Mehlspeise, Striezel und etwas zu trinken, dazu Äpfel, Geld, Süßigkeiten später vielleicht auch die eine oder andere Orange geschenkt. Ich erinnere mich gerne an eine Taufpatin von mir. Sie gab uns immer guten Kugelhupf und eine andere immer einen Apfel mit hineingesteckten Geldmünzen und Gewürznelken.

So ging es den ganzen Vormittag und man musste sich sputen um bis zum Neujahrgottesdienst der Erwachsenen fertig zu sein. Im Anschluss an den Gottesdienst gab der Pfarrer mehrere Details aus dem Leben der Kirchengemeinde bekannt, aus dem abgelaufenen Jahr, z.B. Anzahl der Kirchenmitglieder, Neugeborenen, Verstorbenen, Hochzeiten, Gottesdienste u.a. .

Am Nachmittag besuchten sich die Verwandten, Freundesfamilien um das neue Jahr zu begrüßen und mit einem Stamperl (süßen)Schnaps oder einem Glas guten Wein anzustoßen. Dazu gab es immer gute Mehlspeisen, Striezel, Milchkaffee oder später auch guten Bohnenkaffee.

Neujahr war also nicht nur ein kirchlicher sondern auch ein weltlicher Feiertag. So konnte man am Nachmittag des 1. Januars immer das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker verfolgen, dem damaligen rumänischen Fernsehen sei gedankt, was auch ein kleiner Höhepunkt am Neujahrstag war (dieses erst in den '80er Jahren).

Doch schon früher hat es sich zur Tradition gemausert das die 10. Nachbarschaft aus der Viehmarktgasse(auch Schattenseite genannt) am 2. Januar jährlich eine Winterwanderung an diesem Tag unternommen hat. Dann ging es mit Kind und Kegel hinaus in die freie Natur, in den Wald, unter's Birkenrück. Es war bestimmt eine gute Initiative da sich später immer mehr Nachahmer für diese Sache fanden und begeistert mitgemacht hatten. Wiederum andere Leute gingen an diesem Tag zum Jahrmarkt nach Kleinpold, eine gute Gelegenheit kleine Ferkel für das neue Jahr zu kaufen oder sonstige Haustiere zu kaufen bzw. verkaufen.

Es folgte der Drei-König-Tag, einfach Königstag genannt im Dorf. Da wurde im Gottesdienst das Evangelium um die drei Könige, Flucht von Maria, Josef und dem Jesuskind aus der Weihnachtsgeschichte gelesen oder ein artverwandter Text.

Tradition war „das Nüsse rollen“. Dabei wurden für die Kinder Nüsse bereitgestellt, auf einen mit Kreide gezeichneten Kreis je 6 Stück aufgestellt, den „König“ in die Mitte und eine silberfarbene Nuss zum Rollen. Diese Nuss konnte auch an eine Schnur mit einem Nagel befestigt werden, aufgehängt an einen Hacken im Türstock zwischen zwei Stuben und so auf die im Kreis liegenden Nüsse losgelassen. Die Nüsse, die man dabei traf und aus dem Kreis hinausrollten gehörten dem betreffenden Spieler. Wer am Ende die meisten Nüsse abgeräumt hatte, der hatte gewonnen. Hat man den „König“ getroffen, so durfte man alle Nüsse aus dem Kreis mitnehmen. Danach musste jeder Spieler gleichviel Nüsse, um den Kreis wieder zu belegen, zur Verfügung stellen.

Mit diesen Feiertagen und Traditionen wurde also das christliche als auch das weltliche Jahr begonnen. Es ging weiter mit dem Fasching der Nachbarschaften, Marienball, Feuerwehrball, Hochzeiten und bis Aschermittwoch. Doch dazu mehr in einer anderen Ausgabe.

Ihr Georg Kramer

## Erntedank 2010 in Großpold

Am Samstag 23.10.2010 schmückten diese paar Frauen den Altar und das Taufbecken. Am 24.10.2010 nach dem Festgottesdienst waren alle Besucher von nah und fern zu einem gemeinsamen Essen auf dem Bach Nr. 366 eingeladen

von Katharina Schunn



## Großpolder Chor

Es sind tatsächlich mehr als 10 Jahre vergangen, seit der Großpolder Chor in Augsburg gegründet wurde. So lange schon haben wir regelmäßig miteinander gesungen, gefeiert, gelacht und manchmal auch geweint ... wir sind eine gute Gemeinschaft geworden und fühlen uns einfach wohl miteinander!

Wir treffen uns hauptsächlich zum Singen – singen tut uns allen gut. Die Seele wird weit, man rückt weg vom Alltag und schaltet einfach ab. Natürlich trinken und essen wir auch gerne gemeinsam – das Kaffeetrinken ist jedes Mal ein Hochgenuss – auch, weil man dabei reden kann und weil es immer rege zugeht.

Wir sind eben ein Dorfchor mit einem begabten Dirigenten, der nicht nur leitet sondern auch kittet, Heinz P., der lange Wege auf sich nimmt und unverdrossen auch missglückte Töne wegsteckt. Und jeder andere trägt auch sein Schärfflein nach eigenen Möglichkeiten bei. Besonders den älteren Chormitgliedern sowie jenen, die sich immer wieder mit diversen unterstützenden Arbeiten beteiligen, sei an dieser Stelle ein großes Kompliment für Ihren Einsatz ausgesprochen.

Außer, dass wir miteinander singen und gute Gemeinschaft haben, liegt uns noch etwas am Herzen: Es ist das Pflegen einer gewissen Tradition gerade heute, in einer Zeit, in der die Schnelllebigkeit Traditionen auffrisst. Dabei wissen wir, was feste Strukturen und Traditionen bedeuten. Es ist erprobte Sicherheit, Geborgenheit und ein Zurückgreifen auf Altbewährtes, Zusammenführendes. Das alles wollen wir in den nun schon seit mehr als 10 Jahren stattfindenden Weihnachtsgottesdiensten mit unsrem Leuchtersingen anbieten. Auch ist es vielleicht die leise Hoffnung, dass es uns gelingen möge, lange genug durchzuhalten, um den Kindern die Perspektive einer Tradition zu eröffnen, um eventuell die Basis für eine ferne Erinnerung zu legen.

Zum Gelingen dieser Feste trägt nicht der Chor alleine bei – es sind immer die Menschen, die zu den Veranstaltungen kommen, die den Ausschlag geben und wir sind dankbar, dass die Großpolder so gut mitmachen.

Vielleicht kann der eine oder andere sich mit dem Gedanken anfreunden, bei uns mitzumachen. Wir brauchen Ihre Unterstützung und es ist gut investierte Zeit! Sie geben sich und anderen damit viel Freude. Melden Sie sich doch einfach!

Unsere nächsten Chortermine sind:

19.02.2011 – Fasching  
19.03.2011  
09.04.2011  
07.05.2011  
02.07.2011 – Gottesdienst und Sommerfest.

Lieselotte Schneider  
Im Namen des Großpolder Chores



## *Großpold im Jahre 2010 oder 20 Jahre danach*

Es sind nun schon zwanzig Jahre her seid viele unserer Landsleute unsere Heimat verlassen haben. Viele Gründe wurden damals aufgeführt, begründet und unbegründet. Nach Deutschland oder doch Österreich stellte sich die Frage. Die meisten der früher Ausgewanderten zogen nach Deutschland. Österreich wäre diesmal die Alternative gewesen, da die Urheimat der Landler Österreich bleibt, genauer gesagt, in unserem Falle eher Kärnten und die Steiermark. Doch es kam wie es kommen sollte, die meisten der nach dem Sturz des kommunistischen Regimes Ausgewanderten zog es nach Deutschland und nur einige wenige nach Österreich.

Großpold, unsere Heimatgemeinde im Unterwald, zugehörig zum Mühlbacher Kirchenbezirk, gibt es auch heute noch. In dem Sinne gibt es auch heute noch ca. 40 Landler und Sachsen die hier wohnen, leben, arbeiten und sich so gut es geht am Gemeindeleben beteiligen. Im Vergleich zu vielen siebenbürgischen Dörfern, wo das Licht der Deutschen schon aus ist.

Nachdem Pfarrer Feder in Ruhestand ging und auswanderte, übernahm die vakante Stelle Pfarrer Wilhelm Meithert. Gleichzeitig betreut er auch die Kirchengemeinden in Dobring, Reußmarkt, Gieshübel, Weingartskirchen und Urwegen. Dazu kommt der langandauernde „Kampf“ um die Rückerstattung der evangelischen Kirchengebäude, Schule, Grund und Eigentümer unserer Kirchengemeinde. Ihm sei auch hier gedankt für seinen Einsatz und das Errungene. Zurzeit findet sozusagen jeden Sonntag ein Gottesdienst in der Gemeinde statt. Einige wenige Hochzeiten und Taufen waren in den letzten 20 Jahren zu verzeichnen, dazu die altersbedingten Beerdigungen der in Großpold Verbliebenen.

1990 wurde der Landwirtschaftsverein gegründet, der sich um Grund und Boden aller Großpolder kümmert, zumindest derer die ihn zurück beantragt haben. Dieser wird bestellt, bearbeitet, geerntet und vermarktet. Zu den Vorsitzenden des Vereines, der erst neulich in diesem Herbst aufgegeben werden musste, gehörten Johann Rechert, Samuel und Andreas Pitter u.a. an. Die Erträge des Vereins wurden unter den aktiven Mitgliedern aufgeteilt und zur Finanzierung des Vereines genutzt. Ebenfalls 1990 wurde auch in Großpold ein Ortsforum gegründet, dessen langjähriger Vorsitzende Michael Kirr war. Das Forum vertritt in vielen Belangen die deutsche Bevölkerung in Siebenbürgen.

Bis vor einigen Jahren gab es auch den gemischten Chor in der Kirchengemeinde, der uns immer wieder mit seinen Liedern erfreute, sei es zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten, zum Heimatorttreffen oder auch anderen Anlässen. Sein langjähriger Leiter und Dirigent war Andreas Pitter, der gekonnt und konsequent diesen Chor leitete und sogar die Aushilfslehrer und Zivildienster aus Österreich dafür begeistern konnte. Die Proben dazu waren ein kleiner Höhepunkt für alle die, die Chormusik liebten, um gemeinsam zu singen und zu musizieren.

Der Friedhof in Großpold ist nach wie vor einer der schönsten in Siebenbürgen (das ist meine Meinung und ich habe viele Friedhöfe in der alten Heimat gesehen). Er wird redlich und mit viel Gefühl von den Frauen aus dem Ort gepflegt, so dass man meinen könnte, hier sei niemand ausgewandert. Und das schon seit 20 Jahren. Dafür sind wir diesen Frauen auch an dieser Stelle dankbar und stolz auf sie für diese Tatsache. Die Pflege des Ortes der Ruhe unserer Vorfahren wird auch finanziell unterstützt, durch Spenden der Ausgewanderten Großpolder die zum Teil aufgeteilt werden. Der Zahn der Zeit nagt auch an den Friedhofsmauern die sehr in Mitleidenschaft gezogen werden durch das hohe Verkehrs- aufkommen auf der Europastrasse, die daran vorbeiführt. Die Mauern mussten nach Einstürzen und Unfällen aufwendig erneuert werden. Der Kirchenweingarten wurde bis vorletztes Jahr noch von den Gemeindegliedern in Gemeinschaft bearbeitet. Der daraus resultierende Wein wurde auf die Leute aufgeteilt und für Feste, Besuche, diverse Anlässe und Verpflichtungen der Kirchengemeinde aufgetischt.

Die Weinlese war immer ein kleiner Höhepunkt für diese Gemeinschaft, wo sich auch gerne Besucher aus Deutschland anschlossen.

Da Großpold an der Hauptstraße liegt, ist es ein, immer noch, viel besuchter Ort. Deutsche, Österreicher, Schweizer u.a. bleiben gern mit ihren Reisebussen stehen um dem ehemaligen Winzerort einen Besuch abzustatten. Ein guter Grund dafür, liegt auf der Hand, Großpold war ein Winzerort mit vielen gute und fleißigen Wirten, gutem Wein und gastfreundlich. Leider ist diese Winzerkultur durch die schwindende Bauern- und Winzeranzahl, fast zum Erliegen gekommen. Somit auch die damit verbundenen Feste und Gepflogenheiten.

Nach 1990 kümmerte sich Österreich um die Landler in Siebenbürgen, unterstützte Sie und hat ihre „eigenen Leute“ bis heute nicht vergessen, die ihren österreichischen Dialekt bis heute bewahrt haben. Viele Spenden wurde für die unterschiedlichsten Bereiche des Lebens vor Ort gespendet. Der Landwirtschaftsverein, die Kirche, Schule, Internat, Kindergarten, das ehemalige „Cafe Klagenfurt“ und viele Privatpersonen erfuhren große Hilfe von Seiten Österreichs. Hervorgehoben davon seien Oberösterreich und Kärnten, der Verein „Oberösterreichische Landlerhilfe“ mit Sitz in Linz und die Kärntner Landlerhilfe. Viele Lehrer und Zivildienstler, auch Ärzte und Privatpersonen versuchten und versuchen dort zu helfen wo Not am Mann war und auch noch ist. Derzeit kümmert sich Frau Maria Theil um die Alten und Kranken im Ort, durch Beschaffen von Medikamenten, Hin- und Rücktransport ins Krankenhaus, bei Bedarf. Ebenso werden Besuche bei Großpoldern im Altenheim in Hermannstadt organisiert. Das oben genannte „Cafe Klagenfurt“ gab es bis vor ein paar Jahren, ebenso eine Krapfenbäckerei die gerne auch von den Schülern der Volksschule am Marktplatz angenommen wurde. Das Cafe wurde von dem Landwirtschaftsverein, der Kirche und Österreich gesponsert, doch in der Zwischenzeit aufgegeben.

Die große Volksschule im Ort, hat die Kirche als ehemaliger Eigentümer wieder zurückerhalten. Der Unterricht findet nach wie vor von der 1. bis zur 8. Klasse statt, dabei wohlgeordnet immer auch noch in deutscher Sprache. Für deutsche Kinder aus dem Umland, die während der Woche im recht gut funktionierenden Internat wohnen und rumänische Kinder die die deutsche Sprache erlernen wollen. Deutsche Lehrerinnen vor Ort sind Elise Pavel (geb. Schauburger) und Anni Schmidt aus Reußmarkt. Es gibt auch eine deutsche Kindergartengruppe.

Wahrzeichen und Stolz der Einwohner zugleich ist der Großpolder Turm mit seiner stattlichen Höhe von ca. 45 m und die große Kirche. Auch wenn es keine Kirchenburg gibt, ist die Aussicht von diesem Turm gigantisch und die Kirche mit ihrer guten Akustik sehenswert. Der Turm wurde vergangenes Jahr aufwendig renoviert, sein Uhrwerk elektrisch betrieben, ebenfalls wie das Läutwerk schon vor 18 Jahren, aus Spenden aller Großpolder. Die Zugangstore zum Kirchhof wurden ebenfalls vor ein paar Jahren erneuert und in diesem Jahr wurde das Mesner- und Gemeindehaus und die Kirche außen inklusive Dach renoviert. Alles finanziert aus dem Erlös durch den Verkauf des vor ein paar Jahren erneuert und in diesem Jahr wurde das Mesner-

und Gemeindehaus sowie die Kirche außen inklusive Dach renoviert. Alles finanziert aus dem Erlös durch den Verkauf des ehemaligen Predigerhofes, bis 1990 auch Dispensar genannt.

Die Kirchengemeinde hat eine Partnergemeinde in Brederney (Deutschland). Von Seiten der Partnergemeinde wurden auch viele Spenden und Hilfen für Großpold initiiert.

Viele Weinberge, Wiesen und Felder liegen sozusagen brach; es gibt mehrere Schafherden auf dem Großpolder Hattert. Kühe gibt es nur noch wenige im Ort, die rumänische Jugend zieht es eher in die Stadt oder ins Ausland zum leben und arbeiten. Pendeln nach Hermannstadt ist schwierig geworden da es nur ganz wenige Busse gibt und auch der Zug nicht mehr das ist was er einmal war (hatte im vergangenen Sommer so meine Odyssee damit).

Obwohl er sich immer noch von West nach Ost und umgekehrt durch die transylvanische „Simmeringer Heide“ schlängelt. Sogenannt weil sich auf dem Hattert Großpolds mindestens 7 Brücken, höhere und kleinere, befinden. Ähnlich wie die Zugstrecke in der Steiermark.

Der vielgeliebte Wald der Großpolder, der als Entspannung-, Wander-, Sport-, Feier- und Urlaubsmöglichkeit diente, ist nach wie vor fast der alte geblieben und „unterm Birkenrück“ wird ewig das beste Wasser Großpolds fließen. An vielen Stellen holt die Natur sich wieder zurück was ihr in früheren Zeiten weggenommen wurde – es wachsen sichtlich überall viele Sträucher, Hecken und Bäume auf den Wiesen, Hutweiden, Weinbergen und in den einstigen Wegen. Das alles weil keine Flurbereinigung mehr stattfindet, keine Wege hergerichtet und instandgesetzt, keine Quellen mehr gereinigt werden.

Jedes zweite Jahr findet, seit der Ausreisewelle, ein Heimatorttreffen zuhause statt, zu dem, außer in anderen Urlauben, viele Großpolder heimkehren. Vier bis fünf Wochen im Jahr pulsiert das Leben wieder sichtlich im Ort. Dann wird tagsüber gearbeitet in Haus und Hof, im Garten, die Kirche geputzt, der Friedhof instandgehalten. Und abends trifft man sich mit Freunden, Nachbar, Verwandten, ehemaligen Arbeitskollegen. Oder man genießt es einfach im eigenen Hof – zuhause, in Ruhe, zu sein.

Dabei gibt es zwei Heimkehrer und mehrere ältere Frauen die, die Sommermonate in der alten Heimat verbringen. Zu allen Feiertagen und sozusagen fast zu jeder Zeit sind ehemalige Landsleute oder

„Nit los di eh!“ ist seid frühen Zeiten das Motto der Großpolder. „Tages Arbeit, abends Gäste; saure Wochen, frohe Feste!“ sagte man oft und das war so. Solang unser Kalkstein und Teufelsaltar noch stehen und das beste Wasser unter Birkenrück fließt, wird es unser Großpold auch in 100 Jahren noch geben, uns alle überleben. Dazu verpflichtet uns unsere Vergangenheit, das Leben und Wirken unserer Vorfahren in guten und schlechten Zeiten.

Einen herzlichen Dank und ein „Vergelt´s Gott“ all denen die sich in der Vergangenheit, Gegenwart und auch in Zukunft für die Sache Großpold eingesetzt haben und sich noch einsetzen werden. „Die Jungen und die Alten, so wird uns Gott erhalten“ haben wir früher oft gesungen - und das war auch so. Hubert von Goisern singt: „Hörst es nit, wia die Zeit vergeht...die Jungen sein old worn und die Olten sein g'storbn...“

In Hochachtung und herzlichst Euer Kromer Jirg.

unser „Großpolder Bote“ ist nun aus der Taufe gehoben: Wir hoffen sehr, dass es Euch allen Freude bereitet hat und Sie gerne das eine oder andere gelesen haben. Damit jedoch eine Fortsetzung erfolgen kann, bitten wir um Ihre Rückmeldung, ob es gefallen hat, was könnte man besser machen, was wurde vermisst. Jede Anregung und wohlmeinende Kritik ist willkommen, um dieses „Kind“ wachsen und gedeihen zu lassen.

**Rückmeldung bitte an:**

Hans-Paul Buchföllner  
Am Erlengraben 45  
91459 Markt Erlbach  
Tel.: 09106/924334  
Email: [info@grosspold-online.de](mailto:info@grosspold-online.de)

- ☐ Ich möchte den „Großpolder Bote“ weiter beziehen und überweise hierzu jährlich als Spende 10,00 Euro!  
Bankverbindung: Sparkasse Pfaffenhofen / Konto-Nr.906 3355 / BLZ 721 51650
- ☐ Ich möchte den „Großpolder Bote“ nicht mehr erhalten.

### Vorschläge und Anregungen:

Meine Adresse lautet:

---

---

---

**Landlerische Folklore** Wer kennt landlerische Folklore?

Aus der Folklore der Landler ist bisher wenig bekannt geworden. Wie bei den Sachsen, ist es auch bei den Lndlern hauptsächlich die sogenannte Kinderstube, in der neben deutschen auch eigene Reime mündlich überliefert werden. Das ergaben jüngere Erhebungen, die *Erika Kirschlager* für ihre (1982 in Klausenburg-Napoca verteidigte) Staatsarbeit in den drei Landlerorten Siebenbürgens durchführte.

Hopp, mä Schimmerl, hopp, mä Prån!  
 Måring fährt mer Hober pån.  
 Wån mä Schimmerl niammer wyll,  
 schlog i's mit'n Päschenstyl.  
 (Grosspold, 1979; Regine Wallner 70)

Hopp, mä Schimmerl, hopp, hopp, hopp!  
 Måring fährt mer in die Stodt,  
 zun der Kropfenpaierin  
 de e Virtl (= Hohlmass, 20 l) Knërl frisst,  
 legt sich af die Hobelpånk,  
 sogt, sie wår vår Hunger krånk.  
 Kummt der Votter mit der Päscht:  
 Af emol war si pun Fläsch!  
 (Grosspold, 1979; Regine Wallner 70)

**Putzt die Schuh'**

Reselkraut, Preselkraut,  
 wokst in unserem Goarten,  
 wonn es kloani Mirl kummt,  
 sog es sull worten,  
 wann es nicht will worten,  
 und wann's nit wall glaum,  
 sog, ich war kstoarem.

Der Hans sitzt am Fengster  
 Und putzt sich seini Schua,  
 dro kummt's kluani Lisel  
 und sitzt sich ach derzua.  
 „Hans, wos mochts tua,  
 plärrst tu oder lochst tua?“  
 „Ich plärr ach nit, und loch ach nit,  
 ich putz mir meine Schua.“  
 (Mitgeteilt von Maria Wagner aus Grosspold ihrer Enkelin  
 Elke Kerst in Mühlbach)

Aus: Die Woche, Nr. 876, 28.09.1984

Liebe Großpolder, vielleicht kennt der eine oder andere auch noch ein landlerisches Verslein, das hier weitergegeben werden kann – würde mich freuen!

Ch. Wandschneider

**Trachten Gesucht**

Die Jugend ist auf der Suche nach Trachten. Hat jemand eine alte Tracht oder einzelne Teile davon rumliegen die nicht benötigt wird? Bitte gebt Sie weiter damit die Tracht weitergeführt wird.

Bitte meldet Euch bei Elisabeth Schöberl  
 unter E-Mail: [lieschen.s@gmx.de](mailto:lieschen.s@gmx.de)

Herzlichen Dank

Heimat ist überall, dazu bedarf es keiner Berge. Und auch die Heimattracht wird überall dort sein, wo sich heimatverbundene Menschen ihrer annehmen. Was blühen soll, gehört gepflegt. Gewiss gehören fernab von noch intakten Trachtengebieten, wo Tracht zum öffentlichen Leben gehört, mehr Idealismus und Selbstbewusstsein dazu, die Tracht auch außerhalb des Vereins zu tragen, beispielsweise beim sonntäglichen Kirchgang oder bei sonstigen Gelegenheiten. Doch sollte dies selbstverständlich sein, denn die Tracht ist das äußere Zeichen der inneren Einstellung ihres Trägers.  
 (Geschichte des Bayerischen Trachtenvereins).

## Heimattag der Siebenbürger in Dinkelsbühl 2011

Als Münchner kennt man die „Wiesn“, als Stuttgarter den „Wasn“. Eine ganz andere Art von Volksfest ist der Heimattag der Siebenbürger am Pfingstwochenende in Dinkelsbühl. Ein, wie ich finde, toll organisiertes Fest, das für jeden etwas bereithält. Ich selbst war dieses Jahr zum ersten Mal dabei, habe auch ein paar Großpolder getroffen und mich hat es einfach überzeugt.

Wir haben uns vorgenommen 2011 in einer größeren Runde teilzunehmen und Großpold zu repräsentieren und freuen uns sehr über jeden Weiteren der Interesse hat.

Geplant ist die Teilnahme am Trachtenumzug an Pfingstsonntag. Ich weiß, nicht jeder hat die Tracht vollständig zu Hause aber ich denke wenn wir hier zusammen helfen, können wir vielleicht auch einige von der Jugend die Interesse habe einkleiden. Wir sind über jede Hilfe dankbar.

Gerne würde ich auch eine Art „Kleines Treffen“ planen und hierzu in einem Lokal für uns reservieren.

Zum Mittagessen, nach dem Trachtenumzug, so wie es die anderen Ortschaften auch machen. Um hier besser planen zu können, bitte ich um kurze Rückmeldung.

Einige von der Großpolder Jugend haben dieses Jahr bereits ihr Zelt auf dem Zeltplatz in Dinkelsbühl aufgeschlagen und können dies bestimmt weiterempfehlen. Zusammen Grillen, sich unterhalten, die Zeit genießen in geselliger Runde. Wer ist dabei?

Ich hoffe auf viele Rückmeldungen.

Weitere Infos zu Veranstaltung erhaltet Ihr in der Siebenbürger Zeitung und im Internet unter [www.siebenbuerger.de](http://www.siebenbuerger.de). Wer beim Trachtenumzug teilnimmt und an unserem „Kleinen Treffen“ erhält alle Infos über mich – sobald die Planung steht.

Lasst uns Großpold präsentieren.

Elisabeth Schöberl



## Kinderbuch 52 Seiten, farbig illustriert.

Was haben Neppendorf aus Siebenbürgen in Rumänien, Arriach in Kärnten und Bad Goisern im Salzkammergut in Österreich gemeinsam?

Die 10-jährigen Kinder Mirl, das Landlermädchen, und Johannes, der Sachsenjunge, erklären es gerne.

Hermannstadt, ISBN 978-973-1725-55-0,

[www.honterus-verlag.ro](http://www.honterus-verlag.ro), in vielen Bücherläden in Hermannstadt zu kaufen; Thema: Landlergeschichte für Kinder erzählt, mit Kinderreimen wie wir sie auch kennen.



## „Wusstet Ihr schon, dass...“

- der Zivildienstler aus Oberösterreich sich am So. den 26.11.2010 von unseren Großpoldern, nach dem Sonntagsgottesdienst mit einem Essen in der Kondi verabschiedet hat. Dabei waren mehrere Frauen und Männer eingeladen.



von Monika Klusch

*Bitte spenden Sie für die Gräberpflege! - 10,00 Eur pro Grab und Jahr  
sind unseres Erachtens nicht zuviel um unseren Verstorbenen  
auch aus der Ferne unsere Ehrerbietung und Anteilnahme zu erweisen*



Herausgeber: HOG Großpold

Redaktion: Hans-Paul Buchfellner  
Elisabeth Schöberl

Christa Wandschneider  
Jörg Kramer

Kontakt: Hans-Paul Buchfellner  
Am Erlengraben 45  
91459 Markt Erlbach  
[info@grosspold-online.de](mailto:info@grosspold-online.de)

Christa Wandschneider  
Hans-Ehard-Str. 53  
81737 München

Layout: Karin Buchfellner

Druck: Druckerei Groß Oesingen

**Nächster Redaktionsschluss 1. April 2011**

### Impressum

Das Großpolder Heimatblatt ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

## Weihnachten im Wandel der Zeiten



Als ich ein Kind noch gewesen,  
dass ich schon lange her,  
da war Weihnachten ein Erlebnis,  
ein Märchen und noch viel mehr.  
Es gab nur kleine Geschenke,  
denn wir waren ja nicht reich.  
Doch diese bescheidenen Gaben,  
kamen dem Paradiese gleich.  
Da gab es Äpfel und Nüsse,  
mitunter auch ein paar Schuh,  
und wenn es die Kasse erlaubte,  
ein kleines Püppchen dazu.  
Wie war doch das Kinderherz selig,  
ob all dieser herrlichen Pracht,  
und es war ein heimliches Raunen,  
um die stille, heilige Nacht.  
Doch dann wurde ich größer und älter  
Und wünschte mir das und dies.  
Ich hörte auf an das Christkind zu glauben  
Und verlor dabei, das Paradies.  
Und dann kam der Krieg.  
Mit all seinen Leiden.  
Mit Hunger und mit Not,  
da wurde ich wieder bescheiden.  
Und dankbar für ein Stück Brot.  
Wir alle wurden da kleiner.  
Denn nur ein Wunsch hatte Macht:  
Wir wollten vereint sein mit unseren Lieben,  
in der stillen, heiligen Nacht.  
Doch der Wunsch erfüllte sich selten,  
denn die lagen draußen und hielten wacht.  
Und wir waren einsam und weinten,  
in der stillen, heiligen Nacht.  
Als dann der Krieg war zu Ende,  
wuchs eine neue Jugend heran,  
und die hatte auch ihre Wünsche,  
an den lieben Weihnachtsmann.  
Nur waren die nicht klein und bescheiden,  
denn der Wohlstand kam in das Land.  
Die Wünsche wurden größer und größer  
Und das Schenken nahm überhand.  
Nun wird gewünscht und gegeben.  
Und keiner fragt nach dem Wert.  
Vergessen sind Krieg und Armut  
Und die Stunden am einsamen Herd.  
Aus dem schönsten der Christlichen Feste,  
hat der Mensch einen Jahrmarkt gemacht.  
Er wünscht sich vom Besten das Beste  
Und vergisst dabei, den Sinn der heiligen Nacht!

Gedicht eingesandt von Katharina Schunn

Foto: Hans-Paul Buchfellner